

Nicht nur den Lorbeer will der Britte loben,
Der Feier auch weiht er den Todtenkranz,
Denn seiner Varden Grab ist nicht verstoben,
Und Shakespeare strahlt in seines Ruhmes Glanz.
Gray, Handel, Thomson seh' ich hoch erhoben,
Und Garrick in der großen Dichter Kranz:
Der das verlorne Paradies *) gesungen
Empfängt hier spät, doch reich die Huldigungen.

Und wer gelebt, gewirkt für seine Brüder
Des Name lebt hier hoch und herrlich fort:
Im Kreis von Königen ruh'n seine Glieder
Und seine Büste prangt in Marmor dort;
Die Nation schreibt seine Thaten nieder,
Laut sprechen sie für ihn an heil'gem Ort:
So baut sein Volk ihm dankbar Monumente,
Und Jeder sieht's und Jeder preist sein Ende!

Gustav H.

Siegismunda.

(Fortsetzung.)

Sie stand ein Weilchen still, den Trauernden
gerührt betrachtend; sie sah, wie helle Thränen vor
ihm auf die Erde träufelten und länger hielt es ihr
gärtliches Mitleid nicht aus. Johannes, mein guter
Johannes, sagte sie sanft, warum so einsam hier?

Der Jüngling hob das Haupt empor und sah an
ihr hinauf, gleich wie in einer Art von seliger Besinnungslosigkeit, und blieb verstummt und regungslos auf seiner Stelle.

In der That, fuhr Siegismunda fort, ich glaubt' Euch heute mit fröhlichen Gesellen umherstreifend in der Stadt und in der umliegenden Gegend. Ist es doch heute Sonntag, und sollen junge Leute da der Freiheit und der Lust genießen.

Ach edle Jungfrau, entgegnete Johannes mit einem tiefen Seufzer, und stand langsam von seinem Sitze auf, für mich ist keine Lust in weiter Welt! und — — meine Freiheit hab' ich auch verloren! —

Was spricht Ihr da für räthselhaft traurige Worte, Johannes? fragte Siegismunda, selbst nicht ohne Verwirrung. —

*) Milton's Grabchrift ist, ohne weitere Bezeichnung: Dem Sänger des verlornen Paradieses.

Ach, bringt nicht in mich, holde Siegismunda; rief Johannes schmerzlich, und wandte sich, um aus der Laube zu gehen.

Bestürzt sah Siegismunda wie er sich aufs neue in seine stumme Düsternheit begraben wollte, wenn jetzt der günstige Augenblick entfloß; und ängstlicher nahm sie noch einmal das Wort: Johannes, sagte sie, warum verbergt Ihr euch so scheu vor mir? vor mir, der Tochter Eures treuesten Freundes?

Ach eben, weil Ihr das seyd! seufzte Johannes — Eben weil Ihr das seyd, rief er mit heftigerem, verzweiflungsvollen Tone, muß ich die Ursache meiner Trauer Euch verbergen! — Sollt' ich meinem Wohlthäter also lohnen?

Johannes, sagte Siegismunda bewegt, mich dünkt Ihr seyd in großem Irrthum.

Denkt Euch, fuhr jener fort, ein biedrer Mann besäße einen schönen Edelstein, den einzigen in seiner ganzen Habe. Viel Reiche und Vortreffliche bewürben sich darum, und ich Armer, ich sollte Anspruch darauf machen? —

Bei diesen Worten sank er wieder auf seinen Sitz zurück und verbarg das Gesicht in seine vorgehaltenen Hände.

Und wie nun, sagte Siegismunda, wenn der Edelstein spräche: An keiner andern Hand will ich bleiben, als einzig und allein an dieser Hand.

Johannes sah sie mit zweifelnden Blicken an. Hör' ich recht? sprach er. Schöne, holdselige Siegismunda, o könntet Ihr eines Unglücklichen spotten, der Euch — Ja, weil Ihr es denn einmal wißt, — der Euch mit allen Kräften seiner Seele liebt!

Ich spotte nicht, mein guter Johannes, sagte die Jungfrau leise, doch mit innig treuem Ton; und ob sie auch die schönen Augen niederschlug, so streifte doch aus ihnen noch ein lichter Sonnenblick zu Johannes, der ihm die seligste Gewißheit seines Glückes gab.

O Gott! o Gott! rief der Entzückte, indem er ihre beiden Hände innig an seine heißen Lippen und an die hochklopfenden Brust drückte, so wäre es wahr? Ihr liebtet mich? Ihr Engel voll Huld und Lieblichkeit! — Doch ach! fing er an, plötzlich wieder in seinen alten Trübsinn versinkend,